Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 53 (1949-1950)

Heft: 4

Artikel: Der Reigen des Jahres

Autor: Eschmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tabaffampfer, verwandeln. Während die Wirstung der unveränderten, nicht fermentierten Tasbafblätter auf den Gehalt an Nikotin beruht, der unter großen Dosen unter Zuckungen töten kann, ist dieser Nikotingehalt in den zubereiteten Tabafblättern oft auf ein Minimum vermindert. Er kommt beim Rauchen kaum in Bestracht und geht wegen seiner Flüchtigkeit in den Tabafrauch und den Tabaksaft der Pfeisen über. Mit der Güte des Tabaks hat der Nikotingehalt nichts zu tun, nicht einmal die Schwere der Zisgarre wird allein durch den Gehalt an Nikotin bestimmt. Anderseits ist das Nikotin sehr giftig und wirkt etwa sechzehnmal stärker als das ähnliche Coniin, welches sich im Schierling bes

findet. Ein anhaltend starkes Rauchen stört immer die Verdauung und vermindert den Appetit. Sonst scheint es ohne jeden schädlichen Einfluß zu sein.

Betrachtet man ein frisches Tabakblatt, so stellt man hier zahlreiche Drüsenhaare fest, die an ihrem mehrzolligen breiten Köpfchen ein ätherisches Del absondern, welches das frische Blatt direkt klebrig macht. Es verdunstet oder verharzt während der Zubereitung des Blattes für Rauchzwecke. Das von ihnen erzeugte Del, das übelriechende Rikotianin, bildet den Tabakskampfer. Es ist ein Bestandteil getrockneter Tabakblätter, kommt aber beim Rauchen nicht in Frage.

Der Reigen des Jahres

Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die sich folgenden und einander ablösenden Jahreszeiten bilden den Reigen des Jahres. Eine jede ist ein Wesen für sich, und wenn sie auch, besonzders in den Uebergängen, einander nahe verwandt sind, zeichnen sie sich aus durch unmißzverständliche Merkmale. Und was das Köstzlichste ist: sie sind alle unser Freund. Im Frühzling freuen wir uns auf den Sommer, im Sommer auf den Herbst, im Herbst auf den Winter, und im Winter, wohl am meisten wieder auf den Frühling. Sie haben alle ihre Mücken und Tücken, und wenn sie sie uns auch spüren lassen, wersen sie uns nicht aus dem Geleise, und wir wissen, was wir ihnen zu verdanken haben.

D Lenz mit deinen warmen Winden, wie du uns erquickst, wie du uns neue Jugend und Lebensluft schenkst! Wie du die Berge reinfegst vom Schnee und die Blumen hervorzauberst, daß die Wiesen in allen Farben prangen! Alle Bäche weckst du, daß sie zu Tale springen. Die toten Seen taust du auf. Blau schimmern auf einmal die Wasser und spiegeln den Himmel wieder.

O wie schön ist die Welt, die liebe, große, herr= liche Welt!

Eines Tages triumphiert der Sommer: Daß ihr nur wißt, ich bin jetzt da! Und wirklich, man

hat ihn bemerkt. Feurig brennt die Sonne hernieder. Ein gesegnetes Werk vollbringt sie an den Feldern und Aeckern, an den Bäumen und Neben. Die Aeste müssen schon gestützt werden, sonst brechen sie unter der Last der sich rundenden und rötenden Früchte.

Die Wälder rauschen: kommt zu uns! In uns serm Schatten habt ihr's gut.

Und die weißen Berge winken: auf unsern Gletschern sindet ihr Kühlung. Bon unsern Gipfeln zeigen wir euch die halbe Welt. Müde werden stark und gesund, und wer am Leben geslitten hat, findet Mut und jungen Glauben an eine bessere Zukunft.

Sie ift schon da: der Herbst, der alle Hoffnungen wahr gemacht hat. Die Früchte sind reif. Aus rosigen Wangen lachen sie uns an. Hei wie das zwitschert in den Bäumen und wie das jubelt aus den Weinbergen! Die Winzer haben Festtag. Ihre Lieder sind schon laut geworden, und sie haben allen Grund sich zu freuen. Seht die Buchen und Sichen an, wie sie aufslammen in feurigem Rot, wie das lodert in den Wipfeln des Forstes! Und die Gärten, sie seiern den Triumph der Farben. Die Sonnenblumen sind aufgegangen, und die Bögel pfeisen; wir brauschen keine Angst zu haben vor dem Winter.

Das Wort ist gefallen. Er ist schon da. Um die Hausecke braust ein eisiger Wind. Schwarze Wolken segeln am Himmel hin. Jetzt schütteln sie ihre Kissen aus. Es fängt an zu schneien, dichter und immer dichter. Da ist der bunte Herbst erloschen. Funkelweiß ist die Welt gewor= den, und kein Flecklein findet sich mehr, das eine andere Farbe hat. Die Sonne hat den Nebel durchbrochen. Jetzt schimmern Berg und Tal von tausend und abertausend Smaragden. Das ist das Signal für die Sportler: Holt eure Sti her= vor und steigt in die filbernen Wände! Nehmt die Schlitten und schnallt den Stahlschuh an die Füße! Da wimmelt's schon auf allen Feldern. Und laute, laute Freude geht um von Hang zu Hang, von Grat zu Grat.

Ein paar alte Mütterchen und Greise sind das heimgeblieben. Um Ofen haben sie die kalten Hände gerieben und ihre Köpfe geschüttelt. Es wäre bald Zeit, daß das Spiel des Winters ein Ende hätte. Eines Morgens ist das große Wunsber unterwegs.

Frühling lässt sein blaues Band Wieder flattern durch die Lüfte; Süsse, wohlbekannte Düfte Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen. —
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen! (Ed. Mörike)

Der Reigen des Jahres ist geschlossen. Aber zur Ruhe gekommen ist er nicht. Der Tanz geht weiter. Ein neuer beginnt, und immer wieder ein anderer, und jeder dünkt uns, als wäre er noch nie so schön gewesen.

Dieser stete Wechsel und Wandel ist die Gabe unseres glücklichen Breitegrades. Andere Länder haben ihre Trocken- und andere ihre Regenzeit. Monatelang ist die Sonne Meister, und kein Wölklein steigt am Himmel auf. Die Gräser und Stauden dörren aus, und sehnsüchtig hoffen Mensch und Tier auf einen Guß aus den Höhen.

Aber Wochen und Monate vergehen.

Da, unversehens bricht die Regenflut nieder. Wege und Stege überschwemmt sie, Straßen, Felder und Urwald. Weicher Boden, Pfützen, Unstiefen und Seelein hemmen den Fuß. Das Wasser steigt und überschwemmt die Kulturen, reißt Brücken und Hütten mit und richtet unsendliche Verwüstungen an.

Wie gütig seid ihr, ihr Jahreszeiten, die ihr kommt und geht mit der Sonnenuhr, und ihr wißt stets, was die Glocke des Herrgotts geschlagen hat. Allen bringt ihr Freude mit, den Kleinen, den Großen, den Buben, den Mädchen, den Bauern und Ferienleuten, den Tieren und Pflanzen in Feld und Wald.

Ernst Eschmann

NOVEMBER

Hans Roelli

Die Helle schrumpft. Grau ist das Gras. Der Himmel stumpft wie blindes Glas.

Kein Wunder wird. Kein Stern macht reich. Hier im Geviert ist alles bleich.

Nur fern ein Rauch aus Herd und Scheit ist wie ein Hauch Geborgenheit.